



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

Der Redner und sein Metier

11. September 2000
Br.: Harry Wittek

Der Br. Redner hat die satzungsgemäße Aufgabe, die maurerische Tradition in der Loge zu pflegen und das geistige Leben der Loge zu fördern.

Ihm obliegt es, für Zeichnungen und Vorträge Sorge zu tragen und sich um die Unterweisung der BBr. Lehrlinge und Gesellen zu kümmern.

Vom Redner kann erwartet werden – so heißt es in einer offiziellen Schrift -, dass er über ein gewisses Maß an Lebenserfahrung und Menschenkenntnis verfügt, damit die zuhörenden Bbr. ihm auch “abnehmen”, was er zu ihnen sagt.

Der Redner soll also glaubwürdig sein und in seinen Aussagen überzeugend zu dem stehen, was er für richtig erkannt hat.

Natürlich fragt sich, ob das Redekonzept allemal geeignet ist, ein Bild des Menschen zu entwerfen, wie es sein soll, und veranlasst, an die aufbauende Kraft von Reden zu glauben. Andernfalls – so steht zu vermuten – bleiben möglicherweise nur Worte, die ums Ohr krabbeln und nicht zu Herzen dringen.

Sehr nachdenklich stimmt auch heute noch die so ganz andere Erfahrung, die der griechische Redner und Staatsmann Demosthenes machen musste.

Er wurde berühmt durch seine in den Jahren 355 bis 354 v. Chr. gehaltenen politischen Reden. Sie richteten sich gegen den eroberungswilligen König Philippus II. von Makedonien, mit denen er zur Verteidigung der Athener Freiheit aufrief. Diese Reden fanden bereits in der Antike und lange über jene Zeit hinaus weite Verbreitung. Sie gehörten zum unabdingbaren Grundbestand jeder rhetorischen Ausbildung. Noch heute sprechen wir von einer “Philippika”, wenn eine donnernde, heftige, strafende Rede gehalten wird.

Aus den Reden – so wurde allgemein geurteilt – sprachen die Lauterkeit der Gesinnung, Gedanken der Tugend, der Wahrheit, des Anstands; und sie verfügten über die Zaubergewalt der Sprache.

Trotzdem scheiterte Demosthenes!

Die Kraft seiner Beredsamkeit vermochte nicht, die Athener Bürger selbst angesichts der drohenden Kriegsgefahr aus ihrem Beharrungsvermögen zu reißen.

Vergeblich forderte Demosthenes seine Zuhörer auf, sich wie in alten Zeiten zu verteidigen. Seine Zeitgenossen waren nicht geneigt, den notwendigen Gemeinsinn früherer Tage nochmals aufzubringen. Sie hielten nichts davon, auf die Bequemlichkeit des Lebens zu verzichten, schon gar nicht die erforderlichen Opfer zu bringen. Die von Makedonien ausgehende, offenkundige Aggressionsgefahr wollten sie einfach nicht wahrhaben.

Die Athener waren somit schlicht nicht gewillt, dem Redner seine glaubwürdigen und – wie sich alsbald zeigen sollte – seine sachlich berechtigten Ausführungen abzunehmen.

Die demgemäß sorglose Untätigkeit Athens leistete so der Eroberung durch Philippus den entscheidenden Vorschub. Demosthenes floh 324 v. Chr. und endete 2 Jahre später durch Selbstmord.

Diese bewusst so ausführlich gehaltene Schilderung dürfte belegen, dass zwischen einem Redner und seinen Zuhörern ein eigentümliches polares Spannungsverhältnis besteht. Es bleibt zu prüfen, welche Faktoren dies bestimmen und eventuell zum befriedigenden Ausgleich führen können.

Die Beredsamkeit, welche letztlich bei jedem Redeanlass und –zweck eine Rolle spielt, hängt ab vom Ideenreichtum, vom Ausdrucksvermögen und von dem Vermögen ab, sich auf die Hörer einzustellen. Letzteres wiederum ist bedingt durch die Mannigfaltigkeit von Zeiten, Menschen, Orten und Dingen. Der Sehr Ehrenwerte William Gerard Hamilton, welcher dem englischen Unterhaus von 1754-1796 angehörte, hat das eben gesagte so hervorgehoben und ergänzt:

“Rhetorik wäre eine leichte Kunst, wenn sie sich in Regeln fassen ließe. Geschicklichkeit ist für den Redner aber die Hauptsache. Ein Redner muss sich den Ursachen, herrschenden Ansichten, Gelegenheiten und Zusammenhängen jeweils anverwandeln.”

Beziehen wir das doch einmal konkrete auf die Freimaurerei.

Wir sind dem Ritual und dem Brauchtum verpflichtet und im übrigen eingebunden in die Esoterik der Freimaurerei. Das heißt, wir versuchen, mit Hilfe von Philosophie, Psychologie, Geschichte und alledem, was nach unserer Auffassung dem Wesen der Freimaurerei innewohnt, zur Selbstgestaltung des Einzelnen und zur Mitgestaltung der Gesellschaft zu wirken.

Hierbei bedienen wir uns der beiden Stämme der Erkenntnis, nämlich unseres Verstandes und unserer Vernunft. All dies gehört zum Arbeitsfeld des Br. Redners und dem berechtigten Anliegen der zuhörenden BBr. Der Redner benutzt die Sprache als Transportmittel für Wörter, die er aus seinen Bedanken und Erfahrungen

gesetzt hat. Die Vernunft in ihrer Eigenschaft als oberste Erkenntniskraft verwertet das Vorgetragene, wie es aus der Arbeitsleistung des Verstandes und der Sprache dargeboten worden ist. Dieser Gesamtvorgang kann zu der vom Redner gewünschten und von den Zuhörern erwarteten bzw. erstrebten Erkenntnis führen. Damit stehen Vernunft und Sprache in einem symbiosenhaften, also gegenseitigen Nutzungsverhältnis. Diese Faktoren bilden das Fundament jeder Sozietät, also auch unserer Bruderschaft.

“Vernunft und Sprache sind es” – so sagt Cicero (*106 v. Chr.) – “welche die menschliche Gesellschaft zusammenhalten. Sie sind es, durch welche die Menschen zu einer fast natürlichen Gemeinschaft miteinander verbunden werden, indem sie sich gegenseitig belehren, von einander lernen, sich miteinander besprechen, Strittiges untersuchen und entscheiden.”

Was Cicero mit dieser Aussage vermittelt, erinnert stark an die Dialektik des Sokrates (*469 v. Chr.). Sie besteht darin, durch das Gespräch den einzelnen Menschen zu einer klaren Begriffsbildung des sittlich Richtigen hinzuführen. Damit soll der Gesprächspartner zur Erkenntnis seiner selbst und seiner Bestimmung als Mensch gelangen. Diese Philosophie der anthropologischen Ethik, also der Lehre vom Sinn des menschlichen Seins, beruht auf der Grundüberzeugung, dass das Sittliche erkennbar und lehrbar ist und zum richtigen Handeln veranlasst. Als Bedingung dieser praktischen Tätigkeit gilt Sokrates die Selbsterkenntnis, die er wie folgt verdeutlicht: Weiß ich nämlich, was ich bin, so weiß ich auch, was ich soll! Dies trifft den Kern all unserer freimaurerischen Arbeit. Es geht darum, den Weg zum Wesentlichen zu finden. Das ist der Weg eines jeden von uns zur eigenen Wesenheit als Mensch. Der Br. Redner ist dabei mit seinen Ausführungen allenfalls ein möglicher Begleiter!

HL, d. 22.7.2000

Anlage: Literaturnachweis.

Literaturnachweis:

- | | |
|--------------------------------------|--|
| Appel, Rolf
Bauhüttenverlag GmbH. | “Die Pflichten der BBr. Beamten”, Heft 4/5, “Blaue Reihe”, 1982, |
| Herrigel, Eugen, Prof. | “Der Zen-Weg”, Otto-Wilhelm-Barth Verl. München, 4. Aufl. 1958 |
| Hamilton, William G. | “Die Logik der Debatte”, Sauer Verl. Heidelberg, 3. Aufl., 1978 |
| Krywalski, Diether | “Knauers Lexikon der Weltliteratur” München/Zürich, 1979 |
| Kopperschmit, Josef | “Rhetorik”, Kohlhammer GmbH, Stuttgart, 1973 |
| Lehner, Alfried | “Die Esoterik der Freimaurer”, Hohenloher Druck und Verlagshaus,
Gerabronn, 4. Aufl., 1997 |
| Lutz, Bernd (Hrsg.) | “Metzler Philosophen Lexikon”, Stuttgart, 1989 |
| Oberbreyer, Max, Dr. (Hrsg.) | “Demosthenes‘ Philippische Reden”, Universal-Bibliothek, Nr. 957, Phi-
lipp
Reclam Jun., 1877! |
| Schmidt, Heinrich
1982 | “Philosophisches Wörterbuch”, Kröner, Stuttgart, 21. Aufl., Bd. 13, |
| Großloge AF&AM | Rit. I + Rit. III |
| Großloge AF&AM | “Freimaurerische Ordnung” |
| HL, 22.7.2000 | |

